

Beide Stellen stehen in engem Zusammenhang mit Fragen der Verfassungsform. Der Unterschied ist nach der Interpretation von Thuk. II 37, 1 klar. Herodot stellt den Begriff der Prostatie in den von der politischen Theorie geschaffenen Rahmen, die Prostatie ist Übergangsstadium zur Monarchie. Für Thukydidēs ist die Prostatie ein historisches Phänomen mit einer ganz bestimmten Bedeutung, nämlich ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρός ἀρχή (II 65, 9). So unterliegt sie auch nicht dem in der Theorie vorgezeichneten Verfallsschema. Die Prostatie des Perikles war vielmehr Höhepunkt und Erfüllung der athenischen Demokratie, nicht Übergangsstadium; sie war getragen von der überragenden Fähigkeit eines einzelnen. Von ewiger Dauer konnte sie natürlich nicht sein, da, wie Perikles in seiner letzten Rede sagt: „alles von Natur aus dazu bestimmt ist, auch wieder abzunehmen.“ Aber die Prostatie führt in der Welt der historischen Erfahrung nicht zur Monarchie; da die nachfolgenden Staatsmänner nicht die Größe des Perikles hatten, zeigte die Demokratie erst dann, nach dem Tod des ersten Mannes, ihre verderblichen Fehler.

Mürzzuschlag

Helmuth Vretska

---

## DER APHORISMUS 2,1 DES SECHSTEN HIPPOKRATISCHEN EPIDEMIENBUCHES

---

Nach der handschriftlichen Überlieferung, wie sie die Ausgabe Littrés wiedergibt, lautet der Text von *Epid.* 6, 2, 1 (V 276, 4 L.): *Ἐνθῆναι στενυγρῶσαι, τὰ μὲν ναί, τὰ δὲ μή. χυμοὺς τοὺς μὲν ἐξῶσαι, τοὺς δὲ ξηρᾶναι, τοὺς δὲ ἐνθεῖναι, καὶ τῆ μὲν, τῆ δὲ μή. λεπτῦναι παχῦναι, τεύχος δέρμα σάρκας τᾶλλα<sup>1)</sup>, καὶ τὰ μὲν, τὰ δὲ μή. λειῆναι τρηχῦναι, σκληρῦναι μαλθάξαι, τὰ μὲν, τὰ δὲ μή. ἐπεγεῖραι ναρκῶσαι· καὶ τᾶλλα ὅσα τοιαῦτα. παροχετεῦεν, ὑπεῖξαντα ἀντισπᾶν αὐτίκα, ἀντιτείναντα ὑπεῖξαι. ἄλλον χυμόν, μὴ τὸν ἰόντα ἄγειν, τὸν δὲ ἰόντα συνεκχυμοῦν<sup>2)</sup>. ἐργάσασθαι τὸ ὁμοιον, οἷον ὀδύνη ὀδύνην.*

1) Littré fügt mit Galen vor τᾶλλα ein καὶ ein, das in C(V)DFGIJK und bei Palladios fehlt.

2) So auch Palladios (*una effundere* p. 44, 1 Dietz), nicht *συνεκχυμοῦν*, wie Littré angibt.

παύει, τὰ ἀνόμοια, ἢν ῥέπη ἄνωθεν ἀρθέντα, κάτωθεν λύειν, καὶ τὰ ἐναντία ταῦτα, οἷον κεφαλῆς κάθαρσις, φλεβοτομή, ὅτε οὐκ εἰκῆ ἀφαιρέεται. Während die textkritischen Fragen, die die erste Hälfte des Aphorismus aufwirft, inhaltlich von geringerer Bedeutung sind (vgl. unten S. 133), ist der Wortlaut des Schlusses bereits in der Antike im höchsten Grade strittig. So läßt sich aus dem Kommentar des Galen zur Stelle (CMG V 10, 2, 2, 66/70) eine Version erkennen, die *ὀργάσασθαι* anstelle von *ἐργάσασθαι* liest und *οἷον ὀδύνη ὀδύνην παύει* athetiert. Neben *ἐργάσασθαι* und *ὀργάσασθαι* ist als dritte Lesart bei Galen *ὀργίσασθαι* überliefert. Sie wird schon durch Erotian bezeugt, der sie in seinem Hippokratessglossar erklärt (O 9, p. 65 Nachmanson). *οἷον ὀδύνη ὀδύνην παύει* muß auch in dieser Textfassung gefehlt haben.

Mit der Textgestaltung von *Epid.* 6, 2, 1 hat sich, soweit ich sehe, zuletzt Deichgräber in seiner Abhandlung über die Epidemien, wenn auch nur beiläufig, befaßt<sup>3)</sup>. Gestützt auf Nachmansons „Erotianstudien“<sup>4)</sup>, entscheidet er sich für die Lesung des Erotian. Nun war Nachmansons einziges Argument für *ὀργίσασθαι*, daß es am frühesten bezeugt sei<sup>5)</sup>. Alter als solches ist aber kein sicheres Kriterium für die Richtigkeit einer Lesart. Es gibt zudem nichts, was für *ὀργίσασθαι* spräche, was sich nicht gleichzeitig zugunsten von *ὀργάσασθαι* sagen ließe<sup>6)</sup>. Auf der anderen Seite erheben sich schwerwiegende Einwände gegen *ὀργίσασθαι*. Erotian und Galen verstehen es im Sinne von „zur Ausscheidung bringen“<sup>7)</sup>. Man erwartet bei dieser Bedeutung *ὀργίσαι* und nicht *ὀργίσασθαι*, da das Medium anstelle des Aktivs nicht üblich ist<sup>8)</sup>. Bedenklich ist auch, daß Erotian als

3) Die Epidemien und das *Corpus Hippocraticum*, Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl., 1933, 3, S. 51 Anm. 2.; vgl. auch S. 74.

4) Uppsala-Leipzig 1917, S. 306.

5) Vgl. S. 514: „Welche Varianten man bevorzugen wird, hängt demnach wenigstens bei dem jetzigen Stand der Forschung von der äußeren Autorität der Konkurrenten ab, und es wird nicht wundernehmen, wenn die Waage sich nach der Seite des ältesten Gewährsmannes, des Erotian, senken wird.“

6) Daß *ὀργάσασθαι* älter ist als Galen, der es verteidigt, geht aus dessen Worten eindeutig hervor (69, 16); vgl. weiter unten S. 123. Hier hat es also wenig Sinn zu rechten, welche der beiden Lesarten den Anschein höheren Alters für sich hat. Wichtiger ist, daß *ὀργίσασθαι* gegenüber *ἐργάσασθαι* *lectio difficilior* ist; aber das gilt von *ὀργάσασθαι* in noch höherem Maße.

7) Aus der Übereinstimmung des Galen (66, 26; 70, 20) mit Erotian (65, 3) ergibt sich, daß bei Erotian das Lemma tatsächlich *ὀργίσασθαι* war; anders C. G. Cobet, *Mnemosyne* 9, 1860, 43.

8) Vgl. bereits Cobet a. a. O. S. 37.

Paraphrase zunächst – wie es zu dem passivischen Deponens *ὀργιζέσθαι-ὀργισθῆναι*, nicht aber zu einem medialen *ὀργιζέσθαι-ὀργίσασθαι* passen würde – eine intransitive Bedeutung anführt (*τὸ ὀργῆν ἔχειν πρὸς τι. καὶ ὀργᾶν τῆν γῆν πρὸς τὴν ἐκβολὴν τοῦ καρποῦ* p. 65, 1 Nachm.) und dann unvermittelt fortfährt: *ὀργίσασθαι οὖν εἴτε τὸ εἰς παράστασιν ἀγαγεῖν τὰ ὑγρὰ καὶ πρὸς ἔκκρισιν ἐτοιμάζειν*. Ungeklärt bleibt hierbei, wie aus einem *ὀργῆν ἔχειν* und *ὀργᾶν* ein *ἀγαγεῖν* und *ἐτοιμάζειν* werden kann. Vor allem ist aber der Sinnzusammenhang, der sich bei der Lesung *ὀργίσασθαι* ergibt, keineswegs befriedigend; denn *ὀργίσασθαι τὸ ὁμοιον, τὰ ἀνόμοια* läßt sich, wenn man einmal voraussetzt, das Verb habe die ihm von Erotian supponierte Bedeutung, nur als Wiederholung des unmittelbar voraufgehenden *ἄλλον χυμὸν, μὴ τὸν ἰόντα ἀγειν, τὸν δὲ ἰόντα συνεκχυμοῦν* verstehen<sup>9)</sup>. Der Inhalt des Aphorismus bewegt sich zwar immer um das gleiche Thema (vgl. weiter unten), aber es gibt sonst keine Dublette von der Art, wie sie bei einer Aufnahme von *ὀργίσασθαι* in den Text entstünde. Inhaltliche wie sprachliche Bedenken verbieten es daher, in dieser Variante die originäre Lesart zu sehen.

Im Unterschied zu *ὀργίσασθαι* ist *ἐργάσασθαι* mit dem Odium der *lectio facilior* behaftet<sup>10)</sup>. Wie aber das methodische Prinzip der *lectio difficilior* da seine Grenze findet, wo sich das „Schwierige“ dem Wenig-Sinnvollen, Unverständlichen oder gar Falschen nähert, so muß andererseits das gegenüber den beiden anderen Varianten trivial erscheinende *ἐργάσασθαι* solange ernst genommen werden, als sich keine triftigen Gegengründe finden lassen. Es fügt sich in den gedanklichen Aufbau des Ganzen aufs beste ein. Ferner ist nur bei dieser Lesart der überlieferte Textbestand zu halten. *ἐργάσασθαι τὸ ὁμοιον... τὰ ἀνόμοια* ergibt einen Gegensatz, der dem antithetischen *εὐρῦναι στενυγρῶσαι* zu Beginn und der sich daran anschließenden Reihe von Gegensatzpaaren entspricht. Das fast formelhafte *τὰ μὲν, τὰ δὲ μὴ* der ersten Hälfte des Aphorismus wird durch zwei einander entgegengesetzte Paradeigmata abgelöst: *οἶον ὀδύνη ὀδύνην παύει –*

9) *οἶον ὀδύνη ὀδύνην παύει* ergibt nur nach *ἐργάσασθαι* einen Sinn, hinter *ὀργίσασθαι* ist es zu tilgen (anders Deichgräber a.a.O. S. 51). Vgl. Galen 66, 17. *τὰ ἀνόμοια* hängt vom voraufgehenden Infinitiv, nicht von *λύειν* ab; vgl. unten S. 128f.

10) Gleichwohl haben die bisherigen Herausgeber der hippokratischen Schriften *ἐργάσασθαι* beibehalten, und wohl nicht nur wegen des *consensus codicum*. Auch Ilberg scheint nicht beabsichtigt zu haben, eine der beiden anderen Varianten in den Text aufzunehmen, obgleich er *οἶον ὀδύνη ὀδύνην παύει* mit Galen und Ermerins athetiert (Rhein. Mus. 45, 1890, 129).

ἦν ῥέπη ἄνωθεν ἀρθέντα, κάτωθεν λύνει<sup>11)</sup>). Weniger befriedigend ist an dieser Textfassung der Wechsel des Numerus τὸ ὁμοιον, τὰ ἀνόμοια<sup>12)</sup>). Und auch die verschiedenartige syntaktische Struktur der Beispiele (οἶον ὁδ. ὁδ. παύει / κάτωθεν λύνει) ist nicht ohne Bedenken. ἐργάσασθαι, das in allen Hippokratshandschriften überliefert ist, wird von Galen als die von „fast allen“ antiken Erklärern des 6. Epidemienbuches akzeptierte Textfassung bezeichnet (67, 4). Er nennt zwar als die Lesart der „alten Handschriften“ ὀργάσασθαι (69, 16)<sup>13)</sup>, da es sich aber hierbei um die von ihm selbst aus medizinisch-dogmatischen Gründen verteidigte Lesart handelt<sup>14)</sup>, sind wir dieser Angabe gegenüber nicht zu unbedingtem Glauben verpflichtet. ὀργάσασθαι mag zwar eine alte Lesart sein, aber ἐργάσασθαι ist deswegen nicht notwendigerweise spät. Die Verfechter von ἐργάσασθαι τὸ ὁμοιον bedienen sich einer Argumentation, die Galen der Empirischen Ärzteschule zuschreibt (69, 5/7). Da mehrere Empiriker das 6. Epidemienbuch kommentiert haben<sup>15)</sup>, ist es wahrscheinlich, daß auf einen von ihnen auch die Interpretation des ἐργάσασθαι τὸ ὁμοιον als eines Beweises für eine „hippokratische“ Heilung durch Gleiches zurückgeht. So wäre es z. B. denkbar, daß Zeuxis, der als Anhänger der Änesidemschen Skepsis eine Schrift περὶ διττῶν λόγων verfaßte<sup>16)</sup>, in seinem Kommentar zum 6. Buch der Epidemien die Worte ἐργάσασθαι τὸ ὁμοιον... τὰ ἀνόμοια im Sinne einer skeptisch-empirischen ἰσοσθένεια beider Behandlungsformen auslegte<sup>17)</sup>. Welcher Empiriker aber auch gemeint sein

11) Zur Ellipse des Subjekts in ἦν ῥέπη κτλ. vgl. unten S. 129 Anm. 39.

12) Ermerins möchte daher angleichen und unterläßt eine Änderung des Textes nur deshalb, weil er sich nicht für Singular oder Plural entscheiden kann. Wollte man aber ändern, so wäre nur τὸ ἀνόμοιον vertretbar (τὰ ἀνόμοια durch irrtümliche Anpassung an ἀρθέντα entstanden; vgl. Galen 70, 8).

13) Außerdem schreibt er sie auch den „ältesten Erklärern“ zu. Vgl. hierzu unten Anm. 17.

14) Vgl. die Polemik gegen die aus der Lesung ἐργάσασθαι τὸ ὁμοιον οἶον κτλ. sich ergebenden Konsequenzen (67ff.).

15) Vgl. die Zusammenstellung der Zeugnisse bei K. Deichgräber, Die griechische Empirikerschule, Berlin 1930, S. 242 ff.

16) Diog. Laert. 9, 106 (= Fg. 281 Deichgr.). Zur Gleichsetzung des Empirikers Zeuxis mit dem Skeptiker vgl. Deichgräber, Empirikerschule S. 263 f.; 333 f.

17) Vgl. Verfasser, Sudhoffs Archiv 49, 1965, 245 ff. – Diogenes Laertios nennt Zeuxis einen Schüler des Änesidem (9, 106). Von diesem wissen wir, daß er Heraklits Identität des Entgegengesetzten für die skeptische Beweisführung fruchtbar machte (vgl. Ueberweg-Praechter, Die Philoso-

mag, daß die Epidemienstelle im Methodenstreit zwischen Logischer und Empirischer (bzw. Methodischer<sup>18</sup>) Schule eine Rolle spielte, geht aus der scharfen Polemik Galens anläßlich der Kommentierung dieser Stelle hervor, sowie aus seiner Ankündigung, er werde eine eigene Schrift mit dem Titel *περὶ τοῦ καλῶς ὑπὸ (τοῦ) Ἱπποκράτους εἰρηθεῖν τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων ὑπάρχειν ἰάματα* verfassen (69, 13). Mit der Lesung *ἐργάσασθαι* ist aufs engste verknüpft der Beispielsatz *οἶον ὀδύνη ὀδύνην πᾶνει*, und man kann nicht diesen verteidigen und jene verwerfen. Sollte sich herausstellen, daß *ἐργάσασθαι* nicht die authentische Lesart ist, so wäre *οἶον ὀδύνη ὀδύνην πᾶνει* als Interpolation auszuscheiden, wie denn Galen, der für *ὀργάσασθαι* plädiert, das Sätzchen folgerichtig athetiert und auf sein Fehlen in einer Reihe von Ausgaben hinweist (66, 19).

Die auf den ersten Blick am meisten befremdende Textvariante ist *ὀργάσασθαι*. Die irreführende und falsche Interpretation des Galen<sup>19</sup>) hat auch nicht eben dem besseren Verständnis

---

phie d. Altertums, Berlin 121926, S. 582). Sollte Zeuxis tatsächlich *Epid.* 6, 2, 1 in der dargelegten Weise interpretiert haben, so ergäbe sich eine bemerkenswerte Parallele zur Heraklitdeutung des Anesidem. Zum heraklitisierenden Charakter des Epidemien-Aphorismus vgl. unten S. 134; vgl. auch S. 126 Anm. 25. — Galen schreibt den „ältesten Erklärern“ die Lesart *ὀργάσασθαι* zu (69, 17). Zu den *παλαιοὶ ἐξηγηταί* gehören sonst bei ihm auch die empirischen Kommentatoren Herakleides von Tarent und Zeuxis (113, 29; 131, 16; 174, 20; 451, 36). Da Galen jedoch an der vorliegenden Stelle nicht von *παλαιοί*, sondern von *παλαιότατοι* spricht und er in der Einleitung zu seinem Kommentar unter den „ersten Erklärern“ eine jüngere (von Empirikern Herakleides v. T. und Zeuxis) und eine ältere Gruppe (Bakcheios und der Empiriker Glaukias) unterscheidet (3, 8/10), so dürfte er mit den *παλαιότατοι ἐξηγηταί* diese allerersten Kommentatoren, vor allem Bakcheios, meinen. Zur Datierung des Zeuxis um 50 v. Chr. vgl. Deichgräber a. a. O. S. 263; 333; K. Schubring, Unters. z. Überlieferungsgesch. d. hippokr. Schrift *De loc. i. hom.* (NDF 288), Berlin 1941, S. 52 Anm. 1.

18) Die Tatsache, daß Galen neben den Empirikern auch die Methodiker nennt (69, 6), beweist die philosophisch-skeptische Tendenz der gegennerischen Argumentation. Zum Verhältnis von empirischer und methodischer Skepsis vgl. L. Edelstein, Quellen u. Studien z. Gesch. d. Naturwiss. u. d. Medizin 3, 1933, 255 f.; 260 f.

19) Obschon Galen den Sinn von *ὀργάσασθαι* mit *μειγνύειν* ungefähr trifft (66, 7), läuft seine sachliche Interpretation auf das genaue Gegenteil von dem hinaus, was das Wort an dieser Stelle der Epidemien wirklich bedeutet (69, 23), so daß medizinisch gesehen für Galen kaum ein Unterschied zwischen *ὀργάσασθαι* und *ὀργίσασθαι* besteht (vgl. 70, 17). Erst recht gilt das für Palladios (p. 44 Dietz).

gedient<sup>20</sup>). *ὀργάζειν* umschreiben die antiken Glossographen mit *μαλάττειν*, *φύρειν*, *μειγνύναι* u. ä.<sup>21</sup>). Galen gibt die gleiche Bedeutung für das Medium an<sup>22</sup>), und als „mischen“ findet sich *ὀργάσασθαι* *De morb. mul.* 2, 206 (VIII 398, 18 L.), woraus die Vulgata ein *ἐργάσασθαι* gemacht hat. Die Grundbedeutung scheint aber nicht „mischen“ in einem allgemeinen Sinne zu sein, vielmehr ergibt sich bei einer Prüfung des Zusammenhangs, in dem das Wort begegnet, daß es soviel heißt wie „Flüssigkeit zusetzen“, „etwas Festes mit Flüssigem vermischen“<sup>23</sup>). Hieraus erst dürfte sich die Bedeutung „aufweichen“, „weichmachen“ entwickelt haben<sup>24</sup>). *ὀργάσασθαι τὸ ὁμοιον, τὰ ἀνόμοια* würde demnach heißen: „Das Gleiche, das Ungleiche eingeben“, wobei aus der besonderen Bedeutung von *ὀργάσασθαι* mitzuverstehen ist, daß das Eingeebene eine Flüssigkeit, hier also ein *χυμός*, und das, dem es eingegeben wird, etwas Festes, hier der menschliche Körper, ist. *ὀργάσασθαι* tritt damit in antithetischen Gegensatz zum vorhergehenden *χυμὸν ἄγειν* bzw. *συνεκχυμοῦν*. *τὸ ὁμοιον* entspricht dem *τὸν δὲ ἰόντα* (sc. *χυμὸν*), *τὰ ἀνόμοια* dem *ἄλλου χυμὸν, μὴ τὸν ἰόντα*. So trefflich *ὀργάσασθαι* somit in den Zusammenhang paßt, gewisse Bedenken erheben sich bei der Notwendigkeit, den überlieferten Textbestand antasten und den Beispielsatz *οἷον ὀδύνη ὀδύνην πᾶναι* athetieren zu müssen, dessen

20) So hat außer Cobet, der jedoch *ὀργάσαι* lesen möchte (vgl. unten Anm. 22), meines Wissens niemand *ὀργάσασθαι* in seiner eigentlichen Bedeutung auch nur zur Diskussion gestellt.

21) Vgl. z. B. *Suda* s. v. *ὀργασσον*. Weitere Stellen bei Cobet a. a. O. S. 38 ff.

22) 66, 6: *τὸ δὲ ὀργάσασθαι μεμάθηρας ἐπὶ τοῦ μαλάττειν* (corr. Cobet: *μεταλλάττειν* codd. edd.) ἢ *μειγνύναι λεγόμενον*. Cobets Emendation (a. a. O. S. 35) ist angesichts der zahlreichen Parallelen bei den Lexikographen und des wenig sinnvollen *μεταλλάττειν* evident. Die textkritischen Bemerkungen Cobets zu Galens Kommentar zu *Epid.* 6, 2, 1 scheinen kaum Beachtung gefunden zu haben. So hat er schon vor Wenkebach erkannt, daß an mehreren Stellen, wo die Galenüberlieferung – aus der Hippokratesüberlieferung interpoliert – *ἐργάσασθαι* bietet, *ὀργάσασθαι* zu lesen ist (z. B. 66, 6). Wenn er jedoch glaubt, im Epidemientext habe ursprünglich *ὀργάσαι* gestanden und das Medium sei irrtümlich eingedrungen (S. 43; 45), so übersieht er, daß sich der mediale Gebrauch verschiedentlich belegen läßt, z. B. *De morb. mul.* 2, 206 (VIII 398, 18 L.); weitere Stellen bei Liddell-Scott s. v.

23) Vgl. Erotian, Fg. 10 (p. 102, 1 Nachm.): ... Ἄττικοι δὲ ἰδίως λέγουσι ὀργάσαι τὸ τὰ ὑγρά τοῖς ξηροῖς μίξει κτλ. Nach dem Zeugnis des Photios hat Archilochos *ὀργάσαι* im Sinne von *βρέξει* verwandt (*Lex.* p. 64, 7 Reitz.). Vgl. *ὀργᾶν* = „von Feuchtigkeit (Saft) strotzen“.

24) Dabei mag semantischer Einfluß eines lautgleichen *ὀργάζειν* (zu *ἐρδεῖν*, *ἐργον*; Frisk, Gr. etym. Wb. 1, 531) mitgewirkt haben.

pointierter Stil durchaus dem Charakter des Aphorismus entspricht<sup>25</sup>). Die Tatsache, daß sich *ἐργάσασθαι τὸ ὅμοιον, οἷον ὀδ. ὀδ. π.* mit hoher Wahrscheinlichkeit als die von der Empirischen Schule bevorzugte Textfassung nachweisen läßt, ist solange nicht als Argument gegen *ἐργάσασθαι* auszuwerten, als gleichzeitig nicht die Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß *ὀργάσασθαι* eine Korrektur des für orthodoxe Logiker anstößigen *ἐργάσασθαι τὸ ὅμοιον* ist.

Die immanente Kritik erlaubt somit keine eindeutige Entscheidung für oder gegen eine der beiden Lesarten *ἐργάσασθαι* und *ὀργάσασθαι*. Wenn sich, wie ich glaube, trotzdem der authentische Text feststellen läßt, so deshalb, weil wir eine Art indirektes Testimonium zu *Epid.* 6, 2, 1 besitzen, das entweder der gleichen Zeit angehört oder doch nur wenig später entstanden sein dürfte. Die Schrift „Über die Säfte“ zeigt zahlreiche Übereinstimmungen mit dem 6. Epidemienbuch, so daß Deichgräber geneigt ist, beide demselben Verfasser zuzuschreiben<sup>26</sup>). Im 3. Kapitel von *De humoribus* findet sich folgender Passus (V 480, 3 L.): *ὀργασμός ἀνοιξίς, θάλπις ψύξις, ἔσωθεν ἔξωθεν, τῶν μὲν, τῶν δ' οὐ*. Der durchgängig antithetische Aufbau, die Isokolie der Glieder, in Verbindung damit das abschließende *τῶν μὲν, τῶν δ' οὐ*, alles das erinnert auffällig an *Epid.* 6, 2, 1. In unserem Zusammenhang interessiert das erste Begriffspaar *ὀργασμός ἀνοιξίς*. Die Bedeutung von *ἀνοιξίς* liegt auf der Hand, auch wenn unsere Handschriften – mit Ausnahme freilich der zuverlässigsten (A)<sup>27</sup> – nicht zur Verdeutlichung eigens *κένωσις* hinzugefügt hätten<sup>28</sup>). Zu *ὀργασμός* ist die Erklärung Erotians erhalten (Fg. 10 p. 101 f. Nachm.). Seine Wiedergabe des Wortes mit *μαλαγμός* ist für uns unverbindlich, dagegen weist die Herleitung des Substantivs von *ὀργάσαι*, das Erotian mit *τὰ ὑγρά τοῖς ξηροῖς μεῖξαι* paraphrasiert, den richtigen Weg. *ὀργασμός*

25) Auch der Umstand, daß es sich möglicherweise um eine Herakliteminiszienz handelt (vgl. VS 22 B 58), spricht für die handschriftliche Überlieferung.

26) Epidemien S. 80. Es fragt sich jedoch, ob nicht gerade gewisse Übereinstimmungen in Inhalt und Stil gegen die Identität der Verfasser sprechen.

27) Zum Wert von A vgl. Deichgräber a. a. O. S. 76.

28) Möglicherweise war *κένωσις* jedoch ursprünglich als Glosse zu *ὀργασμός* gedacht. Vgl. den auf den Namen des Galen gefälschten Kommentar zu *De humoribus* (XVI 191, 10/15 Kühn). Der Kommentator übernimmt für *ὀργασμός* Galens Erklärung von *ὀργάσασθαι* (*In epid.* 6, 2, 1 p. 70, 17/24).

ἄνοιξις bedeutet „Zuführen“ und „Abziehen“ von Feuchtigkeit. Zusammen mit dem folgenden Gegensatzpaar ergibt sich die Vierzahl der Grundqualitäten Feucht-Trocken, Warm-Kalt, die der Arzt in der richtigen Weise und zum richtigen Zeitpunkt zu beeinflussen verstehen muß<sup>29</sup>). Wenn sich nun in unserer Überlieferung des 6. Epidemienbuches der Gegensatz ὄργασμός ἄνοιξις sinngemäß in einem Aphorismus wiederfindet, der offensichtlich das gedanklich-formale Muster für *De hum.* 3 p. 480, 3/4 L. abgeben hat, und der stilistische Unterschied zwischen den beiden Stellen allein darin besteht, daß in *Epid.* 6, 2, 1 eine verbale, in *De hum.* 3 eine nominale Ausdrucksweise vorherrscht, dann scheint mir die Schlußfolgerung unabweislich, daß die Antithese ὄργασμός ἄνοιξις im Gegensatz ὀργάσασθαι – χυμὸν ἄγειν ihre Entsprechung hat, und – jedenfalls zur Zeit der Abfassung von *De humoribus* – in *Epid.* 6, 2, 1 ὀργάσασθαι und nicht ἐργάσασθαι zu lesen war. Bekräftigt wird dieser Analogieschluß noch dadurch, daß sich in *De humoribus* auch sonst die Tendenz feststellen läßt, verbale Termini des 6. Epidemienbuches durch die entsprechenden Substantive wiederzugeben<sup>30</sup>).

Galens textkritisch-überlieferungsgeschichtliche Angaben werden somit durch ein unabhängiges, der Abfassungszeit von *Epid.* 6, 2, 1 nahestehendes Zeugnis bestätigt<sup>31</sup>). Bei den Varianten ὀργίσασθαι und ἐργάσασθαι mag es sich um antike „Konjek-

29) Vgl. Hippokr. *De morbo sacro* 18 (VI 396, 5/7 L.); Plat. *Phaedr.* 268 ab.

30) Statt ἄνοιξις begegnet *Epid.* 6, 2, 16 ἀνεῶχθαι (ὅσα πεπαλνεσθαι δεῖ, κατακεκλεισθαι δεῖ, τάναντια δὲ ξηραίνειν καὶ ἄ.); vgl. auch *Epid.* 4, 1 (V 144, 2 L.). παροχέτευσεν und ἀντισπᾶν (*Epid.* 6, 2, 1 im selben Satz) finden sich *De hum.* 1 in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Sätzen als παροχέτευσεν und ἀντίσπασεν wieder (476, 9/10 L.). Die Übereinstimmung ist um so bemerkenswerter, als das Substantiv παροχέτευσεν kaum weniger selten sein dürfte als ὄργασμός, und ἀντίσπασεν in einem Zusammenhang begegnet, der wiederum einem Praeceptum in *Epid.* 6, 2, 1 entspricht. Schon Deichgräber a. a. O. S. 79 weist auf die sachliche Übereinstimmung von *De hum.* 476, 11 L. (ἢ ἀντίσπασεν, ἐπὶ τοῖσιν ἄνω κάτω, ἄνω ἐπὶ τοῖσιν κάτω) und *Epid.* 6, 2, 1 (ἦν ῥέπη ἄνωθεν ἀρθέντα, κάτωθεν λύειν κτλ.) hin.

31) Sie seien, soweit im vorliegenden Zusammenhang von Bedeutung, hier noch einmal zusammengefaßt: (1) ὀργάσασθαι ist die Lesart der alten Handschriften und der ältesten Exegeten (69, 16/17). (2) ἐργάσασθαι übernehmen fast alle Erklärer (67, 4). (3) ὅσον ὀδύνη ὀδύνην παύει ist in der nach philologisch-textkritischen Gesichtspunkten angelegten Ausgabe des Dioskurides (vgl. H. Diller, *Gnomon* 22, 1950, 233), der wie Galen ὀργάσασθαι in den Text aufnimmt (69, 18), getilgt (66, 20). (4) Dagegen findet sich der Satz in vielen Handschriften (66, 19). 1 und 3 sind ebenso wenig voneinander zu trennen wie 2 und 4.



turen<sup>32)</sup> handeln oder um interpretierende „Glossen“, die man – wohl gleich, als man auf sie verfiel, – anstelle des nicht mehr verstandenen *ὀργάσασθαι* einsetzte<sup>33)</sup>. Da τὰ ἀνόμοια – las man *ἐργάσασθαι* – durch den nachfolgenden Gegensatz *ἀνωθεν*–*κάτωθεν* erklärt schien, verlangte auch τὸ ὅμοιον einen entsprechenden Beispielsatz. Das führte zur Einfügung von *οἷον ὀδύνη ὀδύνη πάυει*. Ob sprachlich-stilistische oder medizintheoretische Erwägungen den ersten Anstoß zu dieser Überarbeitung gegeben haben, läßt sich nicht mehr entscheiden; sicher scheint jedoch, daß empirische Erklärer des 6. Epidemienbuches sich dieser ‚Rezension‘ anschlossen. Die leichte Verständlichkeit dieser Textfassung, die im Unterschied zu *ὀργάσασθαι* keiner semasiologischen oder etymologischen Erklärung bedurfte, war zweifellos der Grund, daß die antike Vulgata sie übernahm<sup>34)</sup>. Daß sie auch in der Ausgabe des Artemidoros Kapitōn stand, dem es bei seiner Textkonstituierung vor allem auf Lesbarkeit ankam, legt die einheitliche Überlieferung unserer byzantinischen Hippokrateshandschriften nahe, die, wie wir seit F. Pfaffs Untersuchungen wissen<sup>35)</sup>, auf Artemidor zurückgeht.

Schon Galen geht auf die Frage ein, ob τὰ ἀνόμοια zu *ὀργάσασθαι* oder zum Folgenden zu ziehen sei (69, 24; 70, 6). Da das gedankliche Prinzip des Aphorismus die Identität des Entgegengesetzten ist (vgl. weiter unten), kann τὰ ἀνόμοια als Antithese zu τὸ ὅμοιον nur von *ὀργάσασθαι* abhängen<sup>36)</sup>. Der

32) Dagegen scheinen sie nicht durch Schreibfehler entstanden zu sein. Die handschriftliche Überlieferung unserer Texte lehrt zwar, wie leicht aus einem *ὀργάσασθαι* ein *ἐργάσασθαι* (*De morb. mul.* 2, 206 VIII 398, 18 L.), aus einem *ὀργάσας* ein *ὀργίσας* (Herod. 4, 64, 2) wird, doch pflegt eine solche Entstellung im allgemeinen keinen Sinn zu ergeben. Im Gegensatz dazu kann an der vorliegenden Stelle die antike Exegese sehr wohl mit *ὀργίσασθαι* und *ἐργάσασθαι* etwas anfangen, nicht aber mit *ὀργάσασθαι*, das sie selbst da, wo sie es aus Gründen der Tradition beibehält, mißdeutet und sachlich wie *ὀργίσασθαι* versteht (vgl. oben S. 124 Anm. 19).

33) *ὀργάσασθαι* ließ sich ebensogut über *ὀργή* und *ὀργᾶν* mit *ὀργίλεισθαι* in Zusammenhang bringen wie durch Annahme eines ε/ο-Ablauts (*ἔργον/ὀργανον*) zu *ἐργάλεισθαι* in Beziehung setzen.

34) Vgl. Galen 66, 19; 67, 4.

35) Die nur arabisch erhalt. Teile d. Epidemienkommentare d. Galen u. d. Überlief. d. Corp. Hipp., Sb. d. Preuß. Ak. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 1931, 21, S. 558 ff.; Wien. Stud. 50, 1932, 67 ff.

36) Daß τὸ ὅμοιον und τὰ ἀνόμοια aufeinander bezogen sind und gedanklich zusammengehören, bedarf keiner Frage. Würde man aber τὰ ἀνόμοια zum folgenden ἦν ῥέπη ἀνωθεν ἀρθέντα, κάτωθεν λῦειν ziehen, so

Satz *ὄργ. τ. δ., τ. ἀ.* stellt selbst wiederum die Aufhebung der vorhergehenden Antithese *ἄλλον χυμόν, μὴ τὸν ἰόντα ἄγειν, τὸν δὲ ἰόντα συνεκχυμοῦν* dar. Die inhaltliche Zusammengehörigkeit beider Sätze wird durch die chiasmatische Stellung ihrer Glieder unterstrichen: A (*ἄλλον χυμόν, μὴ τὸν ἰόντα*) B (*τὸν δὲ ἰόντα*): b (*τὸ δμοιον*) a (*τὰ ἀνόμοια*). Das Nebeneinander von Singular und Plural (*τὸ δμοιον, τὰ ἀνόμοια*) ist in diesem Falle, anders als bei einer Abhängigkeit von *ἐργάσασθαι*<sup>37)</sup>, nicht zu beanstanden; denn der Wechsel des Numerus hat seinen Grund darin, daß es nur *einen* gleichen, aber *mehrere* ungleiche Säfte gibt. In ähnlicher Weise verbindet der Autor in einer Antithesenreihung an anderer Stelle *λόγοι σιγή* (*Epid.* 6, 8, 7)<sup>38)</sup>.

Erst wenn man *τὰ ἀνόμοια* mit *ἐργάσασθαι* verbindet, erhält der nachfolgende Gegensatz *ἄνωθεν-κάτωθεν* mit der nunmehr gewonnenen Selbständigkeit auch das ihm zukommende Gewicht<sup>39)</sup>. Unbefriedigend ist jedoch in seiner überlieferten Form der Schluß des Satzes: *καὶ τὰ ἐναντία ταῦτα, οἷον κεφαλῆς κάθαρσις, φλεβοτομή, ὅτε οὐκ εἰκῆ ἀφαιρεῖται. καὶ τὰ ἐναντία ταῦτα* kann nur heißen „und das Entgegengesetzte dieser Art“, wobei jedoch *ταῦτα* in *τοιαῦτα* zu ändern wäre<sup>40)</sup>. Diese abschließende Verall-

---

entbehrte *ἐργάσασθαι τὸ δμοιον* der notwendigen, in allen Gliedern des Aphorismus vorkommenden Antithese; denn der Gegensatz *ἐργάσασθαι τὸ δμοιον - τὰ ἀνόμοια κάτωθεν λύειν* ergäbe keine einander aufhebenden, sondern nur zwei komplementäre Bestimmungen. Vor allem aber bliebe unverständlich, wieso mit *τὰ ἀνόμοια*, und zwar untergeordnet, noch der besondere Gegensatz *ἄνωθεν - κάτωθεν* verknüpft wäre, auf den doch offensichtlich Wert gelegt wird. Aber auch der Sinn von *τὰ ἀνόμοια* selbst bleibt bei dieser Verbindung unklar. Galens Lösungsversuch (70, 8), bei dem *τὰ ἀνόμοια* kein Gegensatz mehr zu *τὸ δμοιον* ist, dürfte kaum das Richtige treffen.

37) Vgl. oben S. 123 Anm. 12.

38) 346, 6 L. Der nachfolgende Text scheint jedoch einerseits lückenhaft, andererseits interpoliert zu sein. So dürfte *εἰπεῖν ἢ βούλεται* ein Interpretament zu *λόγοι σιγή* sein.

39) Zur Ellipse eines Neutrum pluralis als Subjekts (vgl. *ἀρθέντα*) vgl. *Epid.* 6, 2, 14 (284, 8 L.); *De hum.* I (V 476, 2 L.).

40) Die von Liddell-Scott s. v. C III angeführten Beispiele für *οὗτος = τοιοῦτος* geben alle den gleichen Typus wieder, der aber an der Epidemienstelle nicht vorliegt: „Ich bin ein solcher an Schnelligkeit“ (Pind. Ol. 4, 24); „Als solcher nun erwies ich mich an jenem Tage“ (Demosth. *De cor.* 173; ebenso 282). Durch den prädikativen Gebrauch erhält das einfache Demonstrativpronomen leicht eine qualitative Nuance. An der vorliegenden Stelle der Epidemien müßte dagegen geändert werden (vgl. die Parallelen aus dem 6. Buch in der folgenden Anm.). Zur Lesart des Palladios (nach Littré irrtümlich *τοιαῦτα*) vgl. Anm. 42.

gemeinerung<sup>41)</sup> ließe sich auf die letzte Antithese (*oben-unten*), aber auch auf die gesamte Reihung der Gegensätze beziehen. Indes spricht dagegen sowohl die Interpretation der Stelle durch Galen (70f.) und Palladios (45f.)<sup>42)</sup> als auch das nachfolgende Beispiel *ὅλον κεφαλῆς κάθαρσις κτλ.*<sup>43)</sup>. Beide setzen als Bedeutung von *καὶ τὰ ἐναντία ταῦτα* den Sinn voraus: „und im entgegengesetzten Falle (ist) entsprechend (zu verfahren).“ Das führt auf die Emendation *καὶ τὰ ἐναντία <κατὰ> ταῦτά*<sup>44)</sup>.

Es bleibt noch ein letzter Punkt zu klären. Nach *καὶ τὰ*

41) Aus dem 6. Epidemienbuch vgl. *καὶ τὰλλα ὅσα τοιαῦτα* 276, 8; 314, 7; vgl. 274, 2; 342, 2; 344, 6. *καὶ ἄλλα τοιαῦτα* 286, 1; vgl. 274, 9. *καὶ ὅσα τοιαῦτα* 284, 7; 314, 13. *καὶ τὰ τοιαῦτα* 340, 4. *καὶ τὰλλα δὴ πάντα* 286, 4. *καὶ τὰλλα κατὰ λόγον* 340, 10. *καὶ τὰλλα οὕτως* 340, 13.

42) Galen paraphrasiert den Epidemientext mit *τὰ ἄνω ἀρθθέντα κάτω λύειν καὶ τὰ ἐναντία τὸ αὐτό* (70, 26), obgleich im Lemma *ταῦτα* steht; doch könnte *ταῦτα*, wie *ἐργάσασθαι*, aus unseren Hippokrateshandschriften in den Galentext eingedrungen sein und ein ursprüngliches *ταῦτά* verdrängt haben. Von Palladios' Kommentar zur Stelle besitzen wir nur die *versio Latina* eines Iunius Paulus Crassus. Sie gibt den Hippokratetext mit *et contraria itidem* wieder (*Scholium in Hippocratem et Galenum*, ed. F. R. Dietz, Königsberg/Pr. 1834, vol. II, p. 46). Dem *itidem* entspricht ein griechisches *κατὰ ταῦτά* (oder nur *ταῦτά?*), *ὡσαύτως, οὕτως*.

43) *κεφαλῆς κάθαρσις, φλεβοτομῆ* steht für ein *ἄνωθεν λύειν* als Umkehrung des vorhergehenden *κάτωθεν λύειν*. *φλεβοτομῆ* bedeutet ganz generell „Aderlaß“ ohne Einengung auf eine bestimmte Stelle des Körpers, an der der Eingriff vorgenommen wird. Wo dies geschieht, ergibt sich aus dem Zusammenhang. Da *φλεβοτομῆ* an der vorliegenden Stelle sich dem Sinn des ganzen Passus entsprechend in das Schema *oben-unten* einordnen muß und sich eine nähere Lokalisierung nur aus *κεφαλῆς* ergibt, muß mit *φλεβοτομῆ* ein Aderlaß am Kopf gemeint sein, sei es nun, daß *κεφαλῆς κάθαρσις* und *φλεβοτομῆ* asyndetisch nebeneinander stehen, sei es, daß die Reinigung des Kopfes durch Öffnung einer Ader herbeigeführt werden soll (vgl. *Epid.* 6, 2, 13). Die stichwortartige Ausdrucksweise erlaubt beide Deutungen. Da bei jedem Aderlaß Vorsicht geboten sein dürfte, erhält der ausdrückliche Hinweis darauf (*ὅτε οὐκ εἰκὴ ἀφαιρεῖται*) erst bei einer Phlebotomie am Kopf seinen vollen Sinn. Wenn somit *κεφαλῆς κάθαρσις, φλεβοτομῆ* als Beispiel eines *ἄνωθεν λύειν* aufzufassen ist, so ergibt sich von diesem Schluß her, daß der Ausdruck *καὶ τὰ ἐναντία ταῦτα*, wie er auch immer ursprünglich gelaute haben mag, soviel wie „und im entgegengesetzten Falle entsprechend“ bedeuten muß. *καὶ τὰναντία* begegnet im 6. Epidemienbuch mehrmals in dieser abkürzend-reziproken Bedeutung (vgl. 284, 7; 300, 7; 310, 7; 328, 6 L.; vgl. auch 322, 4 L.). – Zu Galens Interpretation von *κεφαλῆς κάθαρσις, φλεβοτομῆ* vgl. unten Anm. 45.

44) Man erwartet statt *κατὰ ταῦτά* vielleicht eher *ἐναντίως*; aber an der vorliegenden Stelle dürfte das Gewicht stärker auf der Identität im Prinzipiellen auch für den Fall der Umkehrung liegen. Eine Athetese des *ταῦτα* (om. J) wäre gerade wegen der offensichtlich in ihm steckenden Korruptel bedenklich, obgleich *τὰ ἐναντία* zur Bezeichnung des hier geforderten Gedankens ausreichen würde (vgl. 284, 7 L.).

ἐναντία (κατὰ) ταῦτά, das seinen Inhalt von dem vorausgehenden Gegensatz ἀνωθεν-κάτωθεν erhält, erscheint eine erneute Spezifizierung, wie sie das nachfolgende οἶον κεφαλῆς κάθαρσις κτλ. darstellt, von der Form der Gedankenführung her gesehen fehl am Platz. Zudem läßt sich ein Unterschied stilistischer und gedanklicher Art zwischen dem abschließenden οἶον-Satz und dem übrigen Aphorismus feststellen. (1) Charakteristisch für *Epid.* 6, 2, 1 und den Stil der zugeordneten Aphorismen (vgl. unten S. 132) ist die Verwendung der Antithese. Es entspricht nicht der durchgehend antithetischen Formulierung im vorliegenden Aphorismus, wenn in dem abschließenden Satz statt der Umkehrung der Antithese *oben-unten* sich nur der eine, wenn auch zweifellos wichtigere, Pol des Gegensatzes ausgesprochen findet (~ ἀνωθεν λύειν). Die hierdurch entstehende Mißverständlichkeit – vgl. Galens dreifachen Erklärungsversuch!<sup>45)</sup> – ist sicher nicht beabsichtigt und ganz anderer Natur als die ‚Dunkelheit‘ des übrigen Textes. (2) Der Schluß des Aphorismus ist geradezu detailliert. Demgegenüber hält sich das, was vorhergeht, bewußt im Allgemeinen, ja fast Änigmatischen. Vor allem ist eine solch vorsichtige Einschränkung, wie sie der abschließende Temporalsatz (ὅτε οὐκ εἰκῆ ἀφαιρεῖται) darstellt, dem Geist apodiktischer Aussage des Vorausgehenden völlig fremd. (3) Die vorwiegend verbal-imperativische Ausdrucksweise des Aphorismus wird am Ende abgelöst durch einen stichwortartigen Nominalstil, an den sich ein Temporalsatz locker anreihet. Dieser Schluß ist von praktisch-medizinischem Interesse geprägt; er besitzt nicht die stilistische Sorgfalt, die den Aphorismus sonst auszeichnet.

Die angeführten Bedenken scheinen mir eine Athetese der Worte οἶον κεφαλῆς κάθαρσις κτλ. zu rechtfertigen<sup>46)</sup>. Der Apho-

45) Galen, der sich seiner Sache keineswegs sicher ist (vgl. 70, 25 ὡς οἶόν τε), gibt folgende Deutungen des Satzes: Zuerst (70, 26/71, 8) erklärt er φλεβοτομή als Aderlaß am Ellbogen (71, 5) und sieht in ihr wie in der κεφαλῆς κάθαρσις ein Mittel, das „nach unten“ sich Absetzende „nach oben“ abzuführen. Galens zweite Deutung (71, 8/15) faßt κάθαρσις als eine Reinigung des Kopfes durch ein abführendes Mittel; desgleichen ist die φλεβοτομία ἀπ' ἀγκώνος (71, 14) ein κάτω ἀντισπᾶν. [Beide Maßnahmen sind Beispiele des hippokratischen κάτωθεν λύειν, nicht seiner Umkehrung (καί τὰ ἐναντία κατὰ ταῦτά).] Die dritte Erklärung schließlich (71, 15/20) versteht φλεβοτομή unter Hinweis auf *Epid.* 6, 2, 13 als Aderlaß an der Stirn und setzt sie als ein ἀνωθεν λύειν dem vorausgehenden κάτωθεν λύειν entgegen.

46) Ermerins athetiert ἤν ῥέπη – ἀφαιρεῖται. Cobet a. a. O. S. 34 scheint sich ihm anzuschließen, da er den Text nur bis τὰ ἀνόμια ausschreibt. Deichgräber a. a. O. S. 51 tilgt φλεβοτομή.

rismus gewinnt hierdurch an inhaltlicher und formaler Geschlossenheit – ein Vorteil, auf den man bei einem Autor mit so ausgeprägtem Stil, wie er dem Verfasser der ‚sophistischen‘ Partien des 6. Epidemienbuches eignet, nur ungern verzichtet. Offensichtlich hielt man später die Worte *καὶ τὰ ἐναντία* (κατὰ) ταῦτά für erklärungsbedürftig, was zur Anfügung des Beispiels *οἶον κεφαλῆς κάθαρσις κτλ.* führte. Bei der Abfassung könnten *Epid.* 6, 2, 13 (*τῶ ὀπισθεν κεφαλῆς ὀδονομένῳ ἢ ἐν μετώπῳ ὀρθῇ φλέψι τμηθεῖσα ὠφέλησεν*) sowie der Anfang von *Epid.* 6, 2, 12 (*μηδὲν εἰκῆ*) von Bedeutung gewesen sein<sup>47)</sup>. Man wird bei den aphoristischen Sammelschriften im *Corpus Hippocraticum* um so eher mit Interpolationen und eingedrungenen Interpretamenten rechnen müssen, als ihre Betreuung in der älteren Zeit vornehmlich in den Händen von sachlich interessierten Ärzten lag<sup>48)</sup>.

Deichgräber hat bei seiner Untersuchung der Epidemienbücher 2, 4 und 6 eine Einteilung der Überlieferungsmasse in drei Gruppen vorgenommen<sup>49)</sup>. Er unterscheidet (1) Krankheitsbeschreibungen, (2) prognostisch-therapeutische Aphorismen und (3) philosophisch-‚sophistische‘ Aphorismen, die sich durch besondere stilistische Effekte auszeichnen. Wenn Deichgräber *Epid.* 6, 2, 1 der zweiten Gruppe zuteilt, obgleich er die literarische Gestaltung des Passus nicht erkennt<sup>50)</sup>, so fragt es sich, ob diese Zuordnung zu Recht besteht, m. a. W. ob es sich in 6, 2, 1 tatsächlich um rein medizinisch-therapeutische Aussagen handelt. Nicht nur die bewußte Stilisierung spricht dagegen<sup>51)</sup>, sondern vor allem die Tatsache, daß sich ein durchgängiges Prinzip des gedanklichen Aufbaus feststellen läßt, das als solches den praktischen Bereich der Medizin transzendiert.

47) Galen zieht – möglicherweise in der Nachfolge älterer Kommentare – *Epid.* 6, 2, 13 (= *Aphor.* 5, 68) zur Erklärung der Stelle heran (71, 19). Ihm folgt Palladios (45).

48) Vgl. H. Diller, *Jahrb. d. Ak. d. Wiss. u. d. Lit.* [Mainz] 1959, S. 278 ff. (bes. S. 282: „Es spricht in der Tat alles dafür, daß die Masse der hippokratischen Schriften aus einer Bibliothek stammt, die ein Arbeitsinstrument der kaisernen Schule war.“).

49) A. a. O. S. 64 ff.

50) A. a. O. S. 74.

51) Es wäre müßig, Antithesen, Parallelismen, Chiasmen, Isokola, Homoioteleuta einzeln aufzuzählen. Jeder Satz bietet Beispiele dafür.

*Εὐρύναι στεννυγρῶσαι, τὰ μὲν<sup>52)</sup>, τὰ δὲ μή.  
 χυμούς τοὺς μὲν ἐξῶσαι, τοὺς δὲ ξηρᾶναι<sup>53)</sup>, τοὺς δὲ  
 ἐνθεῖναι, καὶ τῇ μὲν, τῇ δὲ μή.  
 λεπτύναι παχύναι, τεύχος δέρμα σάρκας τᾶλλα, καὶ τὰ  
 μὲν, τὰ δὲ μή.  
 λειῖναι τρηχύναι, σκληρύναι μαλθάσαι, τὰ μὲν, τὰ δὲ μή.  
 ἐπεγεῖραι ναρκῶσαι, καὶ (τὰ μὲν, τὰ δὲ μή  
 καὶ)<sup>54)</sup> τᾶλλα ὅσα τοιαῦτα.  
 παροχετεύειν, ὑπείξαντα ἀντισπᾶν, αὐτίκα ἄντιτείναντα<sup>55)</sup>  
 ὑπείξειαι.  
 ἄλλον χυμόν, μὴ τὸν ἰόντα ἄγειν, τὸν δὲ ἰόντα συνεκχυμοῦν  
 ὀργάσασθαι τὸ ὅμοιον, τὰ ἀνόμοια.  
 ἦν δέπει ἄνωθεν ἀρθέντα, κάτωθεν λύειν, καὶ τὰ ἐναντία  
 (κατὰ) ταυτά.*

52) καί, das die Mehrzahl der Codices hinter *μὲν* einfügt, fehlt bei Galen (vgl. Wenkebachs Apparat z. St.), Palladios und in C (= Apographon des von Littré zu den Epidemien nicht benutzten Vaticanus 276). Cobet eliminiert es ebenfalls (a. a. O. S. 33), während Deichgräber es in den Text aufnimmt (a. a. O. S. 74).

53) Die inhaltliche Antithese hat in diesem Satz keine Entsprechung in der sprachlichen Form. Möglicherweise ist aber *τοὺς δὲ ξηρᾶναι* interpoliert, und zwar zu einer Zeit, als man den Aphorismus als medizinische Fachliteratur mißverstand und *ξηρᾶναι* dem *ἐξῶσαι* ergänzend hinzufügte. Daß *Epid.* 6, 2, 16 (284, 14 L. *ξηραίνειν καὶ ἀνεῶχθαι*) beide Möglichkeiten begegnen, kann nicht beweisen, daß sie auch 6, 2, 1 genannt sein mußten. Gegen die überlieferte Gestalt des Textes spricht ferner, daß die beiden bedeutungsverwandten Begriffe *ἐξῶσαι* und *ξηρᾶναι* durch *μὲν – δέ* gegeneinander abgesetzt sind und der eigentliche Gegensatz *ἐνθεῖναι* sich mit *δέ* an *τοὺς δὲ ξηρᾶναι* anreihet. Da wäre es angemessener gewesen, dem „Eingeben“ das „Abziehen“ und „Austrocknen“ gegenüberzustellen.

54) *τὰ μὲν, τὰ δὲ μή* (add. Cobet p. 33) fehlt nur in diesem letzten Glied der ersten Hälfte des Aphorismus. Obschon es nach der dritten Wiederholung nur noch wie eine Floskel anmutet und eben deshalb leicht ausfallen konnte, ist es im Zusammenhang des Ganzen doch von Bedeutung (vgl. weiter unten). – *καὶ τᾶλλα ὅσα τοιαῦτα*, das mit Ermerins und Cobet (a. a. O. S. 33) zu tilgen angesichts der Häufigkeit dieser Formel gerade im 6. Epidemienbuch kaum gerechtfertigt sein dürfte, ist der Abschluß der gesamten Reihe und bezieht sich nicht etwa nur auf *ἐπεγεῖραι ναρκῶσαι*, das einen ebenso in sich abgeschlossenen Gegensatz darstellt wie die anderen Antithesen, so daß es, für sich genommen, eine Verallgemeinerung, wie sie *τᾶλλα ὅσα τοιαῦτα* enthält, nicht verträgt.

55) Anstelle von *ἀντιτείναντα* (codd. edd.: *ἀντιπίπτοντα* Galen: *ἀντιτείναντι* Cobet) erwartet man *ἀντισπᾶσαντα* (Wenkebach; vgl. auch Galens Kommentar z. St.). *ἀντιτείνειν* in der medizinischen Bedeutung von *ἀντισπᾶν* (= *χυμόν ἄγειν*) finde ich sonst nicht belegt. – Man pflegt *αὐτίκα* zu *ἀντισπᾶν* zu ziehen. Es dürfte aber zum folgenden Partizip gehören und die enge Zusammengehörigkeit der beiden entgegengesetzten Maßnahmen in ihrem zeitlichen Verhältnis fixieren.

Cobet hat sich über die inhaltliche Leere dieser Antithesen lustig gemacht und durch weitere fingierte Beispiele zu zeigen versucht, daß der Verfasser beliebig hätte so fortfahren können<sup>56)</sup>. Er hat damit etwas Richtiges beobachtet, wenn er auch die hinter der Antithesenreihung stehende Absicht verkannt hat. Der Grundgedanke des ganzen Abschnitts, der an immer neuen Beispielen dargetan wird, ohne daß diesen Beispielen ein besonderer Eigenwert zukäme (vgl. *καὶ τὰλλα ὅσα τοιαῦτα*), ist die Einheit und Entfaltung des Gegensätzlichen in der *ιατρικῇ τέχνῃ*. Sie verbindet das einander Entgegengesetzte, das sich in der dialektischen Abfolge von Anwendung und Unterlassung (*τὰ μὲν, τὰ δὲ μή*) verwirklicht. Was für *εὐρῦναι στεννυγρῶσαι*, für *λεπτῦναι παχῦναι* und für *ἐπεγεῖραι ναρκῶσαι* gilt, gilt auch für das Gegensatzpaar *τὸ ὅμοιον, τὰ ἀνόμοια*. Es kommt weder auf das Gleiche noch auf das Ungleiche als solches, sondern allein auf die Verknüpfung der beiden Gegensätze an. Daß an dieser Stelle die Antithese *ὅμοιον ἀνόμοιον* erscheint, ist medizinisch kaum begründet. Von der Sache her wäre eine präzisere Ausdrucksweise denkbar und sogar wünschenswert gewesen. Offensichtlich aber lag dem Verfasser daran, den Gegensatz *gleich-verschieden* – seit den Eleaten ein zentrales Begriffspaar der griechischen Dialektik – in seine Darlegung der ärztlichen Verfahrensweise miteinzubeziehen<sup>57)</sup> und als in der Medizin zur Einheit gebracht darzustellen.

Man wird dem vorliegenden Aphorismus nur gerecht, wenn man ihn als ein Beispiel naturphilosophischer Spekulation begreift. Er erinnert dabei an die heraklitisierenden Passagen des 1. Buches von *περὶ διαίτης*. Wie dessen Verfasser<sup>58)</sup>, so glaubt auch der Autor des 6. Epidemienbuches an die Natur als Vorbild und Norm der ärztlichen Kunst (6, 5, 1), und so dürfte auch hinter seinen Ausführungen *Epid.* 6, 2, 1 die Vorstellung stehen, daß die Heilkunst in ihrer die Gegensätze verbindenden Eigenart ein Abbild der Natur ist.

Saarbrücken

Carl Werner Müller

56) A. a. O. S. 34f.

57) Der Gegensatz von *ὅμοιον* und *ἀνόμοιον* spielt auch in den methodischen Überlegungen des Verfassers eine wichtige Rolle; vgl. Deichgräber a. a. O. S. 39. H. Diller, *Archiv f. Begriffsgesch.* 9, 1964, 147ff.

58) Vgl. Kap. 15; ferner Kap. 11/12.